

„INOLA“

# Zukunft der Energiegewinnung

Bad Tölz – Wer bei dem Ausdruck „Inola“ an eine Handcreme denkt, liegt ziemlich daneben. Tatsächlich ist es die Abkürzung für „Innovationen für ein nachhaltiges Land – und Energiemanagement auf regionaler Ebene“. Es ist ein Projekt, das über einen Zeitraum von fünf Jahren, von Oktober 2015 bis September 2019, in den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Weilheim-Schongau und Miesbach Lösungsansätze für die Energiegewinnung erarbeiten soll.

Zusammen mit der Bürgerstiftung Energiegewende Oberland (EWO) haben sich die drei Landkreise bekanntlich zum Ziel gesetzt, dass die Energieversorgung hier bis zum Jahr 2035 alleine durch erneuerbare Energien sichergestellt werden soll. Dafür wurde das Pilotprojekt „Inola“ ins Leben gerufen, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit etwa 3,4 Millionen Euro gefördert wird. Unter der Federführung des Lehrstuhls „Mensch-Umwelt-Beziehungen“ der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) arbeiten Wissenschaftler und Praktiker eng zusammen. Mit eingebunden sind das Münchner ifo-Institut, die Hochschule Kempten und die Stadtwerke Bad Tölz.

Zu der hochkarätig besetzten Auftaktveranstaltung im



Stelle „Inola“ vor: Projektleiterin Dr. Anne von Streit (li.) im Tölzer Landratsamt.

Tölzer Landratsamt waren neben Vertretern der 72 Kommunen der drei Landkreise weitere aus Politik, Landnutzung, Energiewirtschaft sowie Forschung und Entwicklung gekommen. Landrat Josef Niedermair betonte zur Eröffnung: „Ich hoffe, dass das Bewusstsein für die Energiegewende damit nach vorne kommt, dass man erkennt, welche Möglichkeiten in der Region vorhanden sind.“

Das Hauptproblems der Energiegewende erkannte Peter Fichtner, der Kreisobmann im bayerischen Bauernverband (BBV), als er in der Podiumsdiskussion sagte: „Alle fordern regenerative Energien, aber keiner will ein Wind- oder Wasserrad sehen.“ Zustimmung fand er beim Wolfratshauer Bürgermeister Klaus Heilinglechner: „Bei der vorherrschenden Einstellung der Bürger, die

Energiegewende ist zwar wichtig, aber nicht gerade mit oder bei mir, wird das Ganze schwierig. Da ist noch viel Überzeugungsarbeit notwendig.“ Fichtner kritisierte zudem die „staatliche Gängelung“ bei der praktischen Umsetzung alternativer Energiegewinnung. Etwa am Beispiel Biogas-Anlagen zeigte er ein weiteres Problem auf: „Biogas braucht, um zu funktionieren, Ackerbau. Damit

stehen aber die Anlagen im Widerspruch zur Lebensmittelezeugung. Letzteres ist aber hier das Hauptstandbein unserer vielen, kleinen bäuerlichen Landwirtschaftsunternehmen.“ Aus diesen und vielen anderen Gründen spielen deshalb die Einbindung der Bevölkerung bei „Inola“ eine große Rolle. So betonte Projektleiterin Dr. Anne von Streit (LMU): „Das Projekt bietet eine Plattform für die

zukunftsfähige Gestaltung der Energiegewende in der Region.“ Es sollen damit konkrete Maßnahmen für die gemeinsame Vision der drei Landkreise erarbeitet werden. Unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten, so ihre Stellvertreterin Elisabeth Kohlhauf (EWO) soll „ein Weg in eine zuverlässige, wirtschaftliche und nachhaltige Energieerzeugung gefunden werden.“

FOTO: ESC